

Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark Heft 4 (1853)

Mathias Anker,

Professor der Mineralogie und Custos am steierm. ständ. Joanneum.

Eine biographische Skizze.

Zu den Obliegenheiten des historischen Vereines gehört vorzugsweise auch die, das Andenken verdienstvoller Zeitgenossen für die Nachlebenden dankbar zu bewahren. Wir wollen nun versuchen, diese schöne Pflicht auch gegen den würdigen Mann zu erfüllen, dessen ehrenvoller Name diese Zeilen als Ueberschrift ziert.

Mathias Josef Anker, am 6. Mai 1771 zu Gräs geboren, war der Sohn eines Chirurgen Mathias Anker, verhehlicht mit Elisabeth Reiser, welcher von Geburt ein Tiroler aus Ruffstein, sich in Steiermark niedergelassen hatte, und in Voitsberg und Stainz seine Praxis ausübte. In letzterem Orte erhielt der kleine Mathias den ersten spärlichen Unterricht. Er wurde nämlich als Sängerknabe in das dort bestandene Chorherren-Stift aufgenommen, und besuchte gleichzeitig die zwei ersten Grammatikalklassen, mußte aber die kaum begonnenen Studien abbrechen und bei einem Wundarzte in Feldbach in die Lehre treten. Nach Vollendung seiner Lehrzeit betrieb er zu Hause bereits selbst die ärztliche Praxis, als sein um vier Jahre älterer Bruder, welcher die Stelle eines k. k. Feldarztes bekleidete, in die Heimath zurückkehrte und auf seine weitere Entwicklung den mächtigsten Einfluß zu nehmen begann. Dieser machte ihn erst auf die Lücken in seinem ärztlichen Wissen aufmerksam, gab ihm Bücher zum Selbststudium, und erweckte in seiner jugendlichen Seele überhaupt das Bedürfniß höherer Ausbildung.

Um diese Zeit machte der junge Anker in seinem Wohnorte Stainz auch die Bekanntschaft des dortigen Stiftskaplans Thomas Lechner, welcher früher Kapuziner gewesen war, eines verdienstvollen erleuchteten Priesters, der ebenfalls nachhaltig auf ihn einwirkte, indem er ihm höhere Ansichten über Leben und Religion eröffnete, und ihn selbst die kantische Philosophie, welche dieser eifrig betrieb, in ihren Hauptgrundsätzen kennen lehrte.

Diese Einflüsse regten den empfänglichen Jüngling dermaßen geistig an, daß er von dieser Zeit angefangen in sich den lebhaftesten Drang empfand, nicht nur seine Kenntnisse im Allgemeinen zu erweitern, sondern namentlich auch sein ärztliches Wissen zu vervollkommen. Allein im väterlichen Hause auf dem Lande fand er hiezu nicht Gelegenheit. Er mußte es also wieder verlassen, und da es seinen Aeltern an Mitteln, ihn zu unterstützen gebrach, so faßte er den Entschluß, fast ohne Geld auf gut Glück nach Wien zu reisen, wo sein Bruder sich für die strengen Prüfungen zur Erlangung des Doctorgrades vorbereitete.

Dieser stand dem Neuling in der Residenz durch guten Rath und persönliche Verwendung in der Verfolgung seines Zweckes getreulich bei. Die Mittel zu seinem Lebensunterhalte erwarb er sich selbst durch Ertheilung von Lehrstunden in der Musik, wobei es ihm sehr zu statten kam, daß er im Stifte Stainz im Gesange sowie auf der Violine Unterricht genossen, und später die Flöte und das Violoncello spielen gelernt hatte. Er war nun zunächst bestrebt, sich die ihm abgängigen Fächer seiner Berufsstudien durch Privatfleiß nachträglich eigen zu machen, besuchte dann durch zwei Jahre sehr eifrig alle medicinischen und chirurgischen Vorlesungen, und erlangte endlich im Jahre 1793 die Magisterwürde der Chirurgie. Während dieser Zeit machte er auch sehr schätzbare Bekanntschaften mit Botanikern, Mineralogen und Entomologen, wie mit Schultes, Frölich und vielen andern, und es scheint, er habe sich mitten in den literarischen Behelfen, welche die Residenz dem strebsamen Jünglinge darboth, ganz in seinem Elemente befunden. Allein Familienverhältnisse riefen ihn unvermuthet wieder in die Heimath zurück. Sein Stiefvater Franz Delaros, — Anker's Mutter hatte nämlich nach dem Tode seines Vaters eine zweite Ehe eingegangen, — war plötzlich gestorben, und der junge Magister der Chirurgie mußte die auf dem väterlichen Hause haftende

chirurgische Gerechtsame übernehmen, um der von ihm innigst geliebten, nun zum zweiten Male verwitweten Mutter behilflich zu sein. Leider starb auch sie kurz nachher, und ließ den kaum 22jährigen Sohn allein im Vaterhause. Es konnte nicht fehlen, daß man nun von verschiedenen Seiten in ihn drang, seiner Vereinigung durch eine passende Vermählung abzuhelfen. Ein glücklicher Zufall machte ihn um diese Zeit mit Theresia, gebornen Goutta, Witwe des steirm. ständ. Ausschusßrathes Franz Dienzl v. Angerburg, bekannt. Zartes Gemüth, seltene Bildung und eine glückliche Uebereinstimmung in ihren Gesinnungen machte sie ihm höchst theuer, und so schloß er denn mit ihr am 10. Mai 1795 in St. Stephan bei Stainz den Bund der Ehe.

Er übte nun lange die chirurgische Praxis in seinem Heimathorte, dem er auch als Bürger angehörte, mit Glück und allgemeinem Zutrauen aus. Dabei behandelte er nicht nur alle Dürftigen mit der größten Menschenfreundlichkeit und Uneigennützigkeit und überwachte insbesondere die zur Pflege auf das Land gegebenen Waisen und Findlinge mit der liebevollsten Sorgfalt, sondern entwickelte auch im Jahre 1797, als eine verheerende Epidemie (das Faulfieber) die ganze Umgebung von Stainz mit Schrecken erfüllte, eine so aufopfernde Thätigkeit in seinem ärztlichen Berufe, daß er selbst an den Rand des Grabes geführt, und seither sein Name von den dankbaren Bewohnern nur mit Ehrung genannt wurde. Eben so versorgte er in der Periode der französischen Kriege, als ein Mangel an Militärärzten eintrat, das in Stainz errichtete Militärspital durch längere Zeit unentgeltlich mit wundärztlicher Hilfe und Arzneien.

Diese verdienstliche Wirksamkeit Anker's fand von Seite der Regierung dadurch die verdiente Anerkennung, daß er im Jahre 1807 zum k. k. Kreiswundarzte in Grätz mit einem Gehalte von 300 fl. EM. ernannt wurde. In der Landeshauptstadt, wissenschaftlichen Kreisen wieder näher gerückt, ergriß ihn bald neuerlich die vorige Liebe zu den Naturwissenschaften und insbesondere zur Mineralogie, und im Jahre 1808 trat er zum ersten Male als Schriftsteller auf, indem er eine kleine Broschüre über die Art und Weise, ein unbekanntes Fossil zu bestimmen, bei Tanzer in Grätz herausgab. Er vereinigte sich auch mit den Professoren Jeschowsky und Prem, um die noch von den Jesuiten angelegte,

aber zwischenweilig ziemlich vernachlässigte Mineralien-Sammlung des damaligen k. k. Lycäums in Grätz, welche aus beiläufig 3000 Stücken bestand, nach dem Mohs'schen Systeme zu ordnen, und in wenigen Jahren darauf fand er am Joanneum, welches durch die Großmuth Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann im Jahre 1811 gegründet worden war, eine ihm vor Allem zusagende und sich immer mehr erweiternde Wirksamkeit. Um diese Zeit wurde nämlich Friedrich Mohs, als er um Steiermark und Kärnthen geognostisch zu durchforschen nach Grätz kam, durch Alois von Widmannstätten *) an unsern Anker empfohlen, und hiemit war ein wichtiger Wendepunkt im Leben des Lektorn eingetreten. Mohs wurde kurz nachher als Professor der Mineralogie am Joanneum angestellt, und schloß bald darauf Freundschaft mit seinem ihm innig ergebenen und jedem seiner Worte mit, so zu sagen, andachtvoller Pietät lauschenden neuen Jünger. Noch enger knüpfte sich dieses Band, als Mohs später auch die Stelle eines Custos jenes mit jugendlicher Kraft rasch aufblühenden Landesmuseums übernahm, und der erlauchte Stifter desselben ihm unsern Anker mit einer jährlichen Remuneration an die Seite gab, um bei den sich stets mehrenden Geschäften Hilfe zu leisten. Er genoß nun durch sechs Jahre das Glück, mit dem berühmten Mineralogen im täglichen vertrauten Verkehre zu stehen, und hatte es noch in späteren Jahren keinen Hehl, daß er, während er sein früheres Wissen nur als ein empirisches Stückwerk erkannte, jetzt erst eine gründliche und systematische Ausbildung in seiner Lieblingswissenschaft erhielt.

Als Mohs im Jahre 1818 zur Professur der Mineralogie nach Freiburg berufen wurde, übertrug man daher unserm Anker die provisorische Besorgung der hiedurch am Joanneum erledigten Dienstplätze. Auf diese Weise durch einen ehrenvollen Erfolg seiner wissenschaftlichen Bestrebungen erfreut, erlitt er in seinem häuslichen Leben andererseits einen harten Schlag des Schicksals. Am 14. Mai desselben Jahres entriß ihm der Tod, der ihm schon früher seinen einzigen Sohn Eduard, einen talentvollen Jüngling von

19 Jahren, geraubt hatte, auch seine geliebte Gattin, die den Schmerz über den Verlust des gemeinsamen Lieblings nicht hatte überwinden können. Anker hatte mit ihr durch 23 Jahre unter manchen schmerzlichen Wechselfällen seines äußeren Lebens in ungetrübter Eintracht glücklich gelebt, und noch nach vielen Jahren wies er vertrauten Freunden mit nassem Blicke in einer Lade ihr einfaches Hauskleid, das er mit richtigem Gefühle sich zur Erinnerung aufbewahrt hatte, und das ihm das Bild der liebvoll waltenden Hausfrau am lebhaftesten vor Augen stellte.

Nachdem die Dienststellen am Joanneum endlich systemisirt worden waren, ernannten die steiermärkischen Stände unsern Anker unterm 3. Juni 1824 zum wirklichen Professor der Mineralogie mit einem Jahresgehalte von 1000 fl. WM. und zum Custos des Institutes mit einer Besoldung von 400 fl. und freier Wohnung im Institutsgebäude; und nun erst als ein Mann von 53 Jahren hatte er das lang ersehnte Ziel erreicht, ganz der von ihm erwählten Wissenschaft leben zu können. Auch sein häusliches Leben richtete er sich in der Folge wieder freundlicher ein, indem er, vom Jahre 1834 angefangen, von seinen Stiefenkelinnen, Töchtern seiner an Herrn Franz K. Schnerich verheirateten Stieftochter, abwechselnd eine oder die andere zu sich nahm, um seinen kleinen Haushalt zu führen. Als Professor war es Anker's stetes Bestreben, im Geiste seines genialen Vorgängers, dem er als seinem Lehrer und Freunde durch das ganze Leben mit der liebevollsten Verehrung anhing, fortzufahren, und dessen Ansichten über Naturgeschichte, und namentlich über Mineralogie, in immer weiteren Kreisen zu verbreiten. Sein anregender Eifer für das von ihm zu lehrende Fach, so wie sein väterlich würdiges Benehmen gegen seine jugendlichen Zuhörer, mit denen er gleichsam als älterer Freund mitlebte, entwickelte ein so schönes Verhältniß zwischen ihm und diesen, wie es sich in so wohlthuernder Weise zwischen Lehrer und Schüler wohl nur selten ausbildet. Er verstand es, zum Fassungsvermögen der Lektorn herab zu steigen, kleidete seine theoretischen Vorträge in eine für sie leicht faßliche Form, unterwies sie nicht nur durch stete Vorzeigung belehrender Schaustücke, sondern auch auf häufigen gemeinschaftlichen Ausflügen in die Umgebungen der Hauptstadt vorzugsweise practisch, widmete ihnen seit dem Jahre 1831 aus eigenem Antriebe täglich auch außer-

*) Siehe Mittheilungen des histor. Vereines für Steiermark. 2. Hft. 1851. S. 144.

ordentliche Unterrichtsstunden, und gewann auf solche Art viele derselben für dieses wichtige Studium auf immer. Er besorgte auch die Verwaltung der großen mineralogischen Sammlung des Joanneums auf höchst erfolgreiche Weise. Die sehr interessante und belehrende Aufstellung derselben in einer systematischen, geognostischen, charakteristischen, technischen und vaterländischen Abtheilung ist sein Werk; er ging in dieser Anordnung, bei welcher er sich einerseits strenge Wissenschaftlichkeit und andererseits gemeinnützige Verständlichkeit für die Industriellen zur Aufgabe machte, allen anderen Museen voraus, und erhielt hiefür den ungetheilten Beifall aller Kenner, ja selbst die unmittelbare Anerkennung Kaiser Franz I. in so hohem Grade, daß dieser umsichtige Monarch auf das Mineralien-Cabinet des Joanneums gleichsam als auf ein Muster für andere hinwies. Anker verstand es auch, die noch vorhandenen Lücken der Sammlung bei verhältnismäßig geringen Mitteln doch durch Tausch oder zweckmäßigen Ankauf allmählig auszufüllen, ja er bereicherte sie selbst mit eigenen Opfern, indem er derselben seine eigene aus mehreren hundert Stücken bestehende Mineralien-Sammlung als Geschenk einverleibte. Er gründete auch eine sehr lehrreiche Kennzeichen-Sammlung, so wie eine höchst interessante Sammlung der in Steiermark vorkommenden Versteinerungen, welche er theils unmittelbar selbst, theils durch freundschaftliche Verbindungen im Lande herbeischaffte; und verfaßte über die ganze herrliche Mineralien-Sammlung von mehr als 8000 Stücken einen genauen Katalog, welcher sieben Foliobände füllt. Ein großes Verdienst erwarb sich Anker endlich auch um die Bibliothek des Institutes. Er machte nämlich auf den verwahrlosten Zustand derselben, welche bereits kostbare Werke enthielt, aber der Gefahr einer bedauerlichen Verwirrung und Verschleppung preisgegeben war, dringend aufmerksam, und brachte es durch die nachdrucksame Unterstützung des Curatoriums nach vielen Kämpfen und Widerwärtigkeiten endlich dahin, daß diese schon damals höchst werthvolle Büchersammlung, welche Anker in der Folge selbst durch die Schenkung von mehr als tausend Bänden ansehnlich bereicherte, einem eigenen Bibliothekar, und zwar dem in seinem Fache ausgezeichneten Johann Krausler zur Verwaltung übergeben wurde.

Außer dieser seiner berufsmäßigen Thätigkeit unterhielt Anker stets einen ausgebreiteten Briefwechsel mit anderen Cabineten und

Lehranstalten, und machte auswärtige Gelehrte auf die wissenschaftlichen Schätze des Joanneums aufmerksam. Er unternahm fast jährlich, mit dem Hammer in der Hand, Ausflüge in das Land, welche sich allmählig über alle Theile desselben verbreiteten; gab die von ihm hiebei in mineralogischer und geognostischer Hinsicht gemachten Entdeckungen in verschiedenen Zeitschriften durch den Druck bekannt, und lieferte namentlich im Jahre 1832 über Aufforderung des damaligen k. k. Staatsrathes Grafen v. Baldacci die erste geognostische Karte von Steiermark, welche als ein auf vieljährigen Studien beruhendes gediegenes Werk im Inn- und Auslande, und selbst bei der Geological Society of London die ehrenvollste Aufnahme fand.

Ueberhaupt wurde den literarischen und gemeinnützigen Leistungen Anker's allenthalb die ehrenvollste Anerkennung zu Theil. Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Steiermark, sowie jene in Krain, der steiermärkische Musikverein, die Wetterauische Gesellschaft für Naturkunde zu Hanau, die Gesellschaft für Naturwissenschaften und Heilkunde in Heidelberg, die Societät für die gesammte Mineralogie in Jena und der Industrie- und Gewerbs-Verein in Innerösterreich ernannten ihn zu ihrem Mitgliede, der Leseverein am Joanneum wählte ihn in seinen Verwaltungs-Ausschuß, der steiermärkische Sparkassen-Verein erteilte ihm das Diplom als Beförderer, seine Vaterstadt Grätz zeichnete ihn durch die freiwillige Einräumung des Ehrenbürger-Rechtes aus; und die gelehrte Welt ehrte seinen Namen im Ankerit, einer Species des Kalk-Haloides.

Mit dem Schlusse des Studienjahres 1840, in einem Alter von 70 Jahren, trat Anker, — gemahnt durch die Abnahme seiner Kräfte, — von der Lehrkanzel der Mineralogie ab, und blieb, während er in Anbetracht seiner vielen Verdienste den vollen Professorsgehalt auch im Ruhestande fortgenoss, nur noch als Custos des Institutes in Wirksamkeit. Im nächstfolgenden Jahre erfreute den würdigen Greis noch eine kaiserliche Gnadenbezeugung, indem Se. Majestät Kaiser Ferdinand dessen Brust mit der großen goldenen Civil-Ehrenmedaille schmücken ließ *).

*) Sie befindet sich jetzt als Vermächtniß im Münz- und Antiken-Cabinete des Joanneums.

noch ein freundlicher Sonnenblick auf den sich in die Abendshatten hinabsenkenden Lebenspfad des Viedermannes. Voraussichtlich konnte sein irdisches Ziel nicht mehr ferne sein. Er hatte zweimal kurz nacheinander die allgemeine Wassersucht überstanden, war davon zwar wieder hergestellt worden, behielt aber doch eine große Schwäche zurück, in deren Folge wiederholt leichte Schlaganfälle eintraten. Und so sah man den einst so rüstigen Mann, der auf seinen mineralogischen Forschungsreisen die unwegsamsten Hochgebirge festen Trittess, und oft selbst seinen jugendlichen Begleitern voraus, durchklettert hatte, nun gebeugt und unsicheren Fußes dahinschwanken, mit liebevoller Sorgfalt bewacht von seiner ihn stets begleitenden Stiefenkelin Fräulein Theresia Schnerich, nachmals vermählt mit dem Studien-Vicedirector Herrn Dr. Georg Halmeyer, die freundlich die Zurückgezogenheit des Einsamen theilte, und den oft Erkrankenden mit wahrhaft kindlicher Aufopferung pflegte. Diese liebevolle Fürsorge in seiner Nähe, und der freilich immer seltener mögliche Besuch einer Abendgesellschaft von Bekannten und Freunden verschönerte noch seine letzten Tage, und mitten in diesem traulichen Kreise berührte ihn auch unversehens der Engel des Friedens, der ihn uns auf immer entführte. Es war dies am 3. April 1843 um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Abends. Zwei Tage darnach geleitete den Sarg des allgemein Hochgeachteten ein langer Zug der angesehensten Personen der Stadt, an deren Spitze sich der Landesgouverneur Graf Wickenburg, mehrere Mitglieder der ständischen Rathskollegien, und verschiedene andere Autoritäten gestellt hatten, so wie die ihm mit liebevoller Pietät anhängende studierende Jugend theilnehmend zur letzten Ruhestätte, die ihm im Friedhofe auf dem Steinsfelde an der Seite seiner geliebten Gattin bereitet worden war.

Seinem Aeußeren nach war Anker von mittlerer Größe aber ziemlich starkem Körperbaue. In den Jahren seiner männlichen Rüstigkeit war sein Haupthaar von glänzender Schwärze, im Greisenalter aber schimmerte das noch immer Reichliche in schneeiger Weiße. Seine Gesichtsbildung verläugnete in ihren mehr gerundeten Formen den vaterländischen Typus nicht, und seine Züge, ohne eben regelmäßig zu sein, hatten etwas Einnehmendes, zumal der wohlwollende Blick seines blaugrauen freundlichen Auges. Ein Portrait von Wachtel in Del gemalt, welches ihn im Mannes-

alter darstellt, findet sich in der interessanten Sammlung von Bildnissen der ursprünglichen Mitglieder der steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft im Saale des landwirthschaftlichen Versuchshofes zu Gräg. Ein zweites, von Teltcher im Jahre 1835 in Aquarell gemalt, wurde von Kriehuber in Wien lithographirt, und Anfern von seinen Schülern gewidmet. Es ist sehr gelungen und erfreut durch seine Aehnlichkeit.

Dem Haupteindrucke seines Aeußern entsprach auch sein innerer Character. Anker zeigte in seinem ganzen Streben und Wirken Verständigkeit, Einsicht und die Gabe ruhiger Beobachtung; zu seiner Emsigkeit gesellte sich noch eine unverdroßene Ausdauer; er hatte ein leicht erregbares, treffliches Gemüth; er übte in seinem Verufe gewissenhafte Strenge gegen sich selbst, in seinen Urtheilen über andere jedoch schonende Milde; er war ehrliebend, aber bescheiden in seinen Ansprüchen; er benahm sich ehrerbietig gegen Höhergestellte, dabei aber fehlte es ihm nicht an natürlicher Freimüthigkeit; er hegte Wohlwollen gegen Jedermann, seinen Freunden war er mit herzlicher Wärme zugethan, vor Allen aber hing er seinem erhabenen Gönner, dem durchlauchtigsten Gründer des Joanneums, mit der unbedingtesten Hingebung eines treuen dankbaren Gemüthes an. Der edle Prinz erkannte dieß wohl, und beglückte den erprobten Viedermann in häufigem brieflichen, sowie im persönlichen Verkehre mit einem so ausnehmenden Vertrauen, wie sich eines solchen nur höchst Wenige dürften rühmen können.

Ueerblicken wir nun diese schwachen Umrisse eines Menschenlebens, so erkennen wir darin trotz der Mangelhaftigkeit der Zeichnung den würdig vollbrachten Lebenslauf eines Mannes, der die Wissenschaft und sein Vaterland, der alles Gute und alle Guten liebte und ehrte, und der es durch sein redliches Streben, nützliche Kenntnisse allenthalb zu verbreiten, und die Wohlfahrt des Ganzen nach seinen Kräften zu fördern, wohl verdient hat, daß auch wir sein für immerdar in Liebe und Ehre gedenken.

Bibliographischer Anhang:

A. Ankers selbstständige Schriften: Art und Weise, wie man beiläufig zu Werke gehen kann, um ein gesundes unbe-

kanntes Fossil zu bestimmen, von A. Gräg, 1808, mit Tanzer'schen Schriften, 12 Seiten in 12. — Kurze Darstellung einer Mineralogie von Steiermark, oder systematische Aufzählung steiermärkischer Fossilien mit Angabe ihrer Fundörter und ihrer technologischen und ökonomischen Nutzbarkeit. Bei Franz Herstl in Gräg. 1stes Bändchen, 1809. 79 Seiten in 8.; 2tes Bändchen, 1810. 140 Seiten in 8. — Die erste mineralogische Vorlesung von Anker, Professor der Mineralogie am Joanneum. Gräg, 1818. 14 Seiten in 8. — Geognostische Karte von Steiermark. 1832. Wie es scheint, nur in wenigen Exemplaren vorhanden. — Kurze Darstellung der mineralogisch = geognostischen Gebirgs-Verhältnisse der Steiermark. Im eigenen Verlage. Gräg, gedruckt bei Tanzer, 1835. 84 Seiten in 8. — Wiederholte Auflage. Gräg, 1835. Druck von Leykam's Erben. 88 Seiten in 8. — Wahrscheinlich gleichzeitig die obige geognostische Karte von Steiermark in etwas verkleinertem Maßstabe. Lith. bei den Leykam'schen Erben. — Kurze Bemerkungen zur höheren Ansicht des mineralogischen Studiums. Gräg, 1837. 8 Seiten in 4. Darin wird auch Bezug genommen auf eine frühere Schrift Anker's: Bemerkungen über die Nothwendigkeit eines populären Unterrichtes.

B. Anker's Aufsätze in Zeitschriften: Ankündigung kleiner Unterrichts-Mineralien-Sammlungen. Im Sonnabends-Anhang der Gräzer Zeitung, 1810 zu Nr. 40. — Bericht über das Vorkommen von Mergel. In den Verhandlungen und Aufsätzen der Landwirthschafts-Gesellschaft für Steiermark. Gräg, gedruckt bei Leykam. 1820. 2. Hft. Seite 56—60. — Aufschlüsse über Gypsabbrüche im Judenburg-Kreise. In den Verhandlungen und Aufsätzen etc. 1821. 3. Hft. Seite 82—87. — Ueber die Kennzeichen und die Anwendung des Mergels. In den Verhandl. u. Aufss. 1821. 6. Hft. S. 34—43. — Bemerkungen über zwei Systeme, die mineralischen Naturproducte zu ordnen, und ihre Nomenclatur, sammt Notizen über den Chrom-eisenstein. In der Steierm. Zeitschr. I. Hft. Gräg, 1821. S. 106—115, dann 154. — Kurze Darstellung der im Joanneum zu Gräg systematisch aufgestellten Mineralien-Sammlung. In der Steierm. Zeitschr. II. Hft. 1821. S. 111—129. — Versuch über ein wasserbeständiges Cement. In der Steierm. Zeitschr. III. Hft. 1821. S. 150. — Uebersicht der am Joanneum zu Gräg aufgestellten steierm. Mineralien- und Gebirgsarten-Sammlung. Steierm. Zeitschr. IV. Hft. 1822. S. 85—110. — Bemerkungen über zwei Kritiken über Mohs System. Im Notizenblatte desselben J. Hftes S. 133—135. — Eine Abhandlung das Pelion betreffend. In Leonhard's mineralogischem Taschenbuche. 1823. 3. Abtheil. S. 703. — Ueber die Trottoirs-Pflasterung in Gräg. Im Aufmerksamen, Beiblatt zur Gräzer-Zeitung. 21. Jänner 1823. Nr. 9. — Ueber die Wegsteine in Steiermark. Im Aufmerkfs. 1823. 9. Aug. Nr. 95. — Ueber die Wegsteine in Steiermark. Im Aufmerkfs. 1823. 9. Sept. Nr. 108. — Ueber die Trottoirs-Pflasterung in Gräg.

Im Aufmerkfs. 1823. 25. Sept. Nr. 115. — Ueber das Serpentin-gestein in Steiermark. Im Aufmerkfs. 1823. 7. Oct. Nr. 130. — Ueber die Trottoirs-Pflasterung in Gräg. Im Aufmerkfs. 1823. 29. Oct. Nr. 129. — Ueber den steierm. Flußpath. Im Aufmerkfs. 1823. 6. Nov. Nr. 133. — Ueber den in Steiermark vorkommenden rothen Sandstein. Im Aufmerkfs. 1823. 27. Nov. Nr. 142. — Anzeige für Geschirrfabrikanten. Im Aufmerkfs. 1824. 5. Febr. Nr. 16. — Ueber die Trottoir-Pflasterung in Gräg. Im Aufmerkfs. 1824. 3. Juni. Nr. 67. — Ueber die Mühlsteine. Im Aufmerkfs. 1824. 1. Juli. Nr. 79. — Ueber die Wegsteine in Steiermark. Im Aufmerkfs. 1824. 31. Juli. Nr. 92. — Berichtigung über das Vorkommen des Asuliths in Steiermark. In der Steierm. Zeitschr. V. Hft. Gräg, 1824. S. 164. — Anzeige über einige Dachschiefer-Anbrüche. Verhandl. u. Aufssätze, 1824. 13. Hft. S. 31. — Ueber den Untergrund der vorzüglicheren steierm. Weingebirge. In den Verhandl. u. Aufss. XII. S. 37. — Einige kritische Bemerkungen Mohs's Grundriß der Mineralogie betreffend. In den Wiener Jahrbüchern der Literatur. 1825. 25. Band. Anzeigebblatt S. 30. — Einige Bemerkungen über die Trottoirs-Pflasterung in Gräg. Im Aufmerkfs. 1825. 1. März. Nr. 25. — Anzeige eines neu entdeckten Wegsteines in Steiermark. Im Aufmerkfs. 1825. 21. April. Nr. 47. — Bemerkungen über die neue Mineral-Species: das paratome Kalk-Haloid. Von A. In den Wiener Jahrbüchern der Literatur, 1825. 29. Band. Anzeigebblatt S. 56. — Uebersicht der aufgestellten vaterländischen technischen Mineralien-Sammlung am Joanneum. In der Steierm. Zeitschr. VI. Hft. Gräg, 1825. S. 86—93. — Bemerkungen über die nachtheilige Anwendung der Kalksteine bei salzführenden Seen, Cloaken u. dgl. Im Aufmerkfs. 1827. Nr. 60. — Ueber die ungegründete Furcht in engen berauf gehenden Gassen Trottoirs anzulegen. Im Aufmerkfs. 1827. Nr. 88. — Anzeige über das Vorkommen und die Benützung des weißen Kalkmarmors in Steiermark. Im Aufmerkfs. 1827. Nr. 103. — Kurze Darstellung der im J. 1826 vom Prof. Anker neu aufgenommen und vermehrten Aufstellung der vaterländischen Mineralien und Gebirgs-gesteins-Sammlung am Joanneum. In der Steierm. Zeitschr. VIII. Hft. Gräg, 1827. S. 59—71. — Geognostische Andeutungen über die Umgegend von Gräg. In der Steierm. Zeitschr. IX. Hft. 1828. S. 121—128. — Ueber einige bei der jetzt in Gräg vorgekommenen Trottoirs-Pflasterung sich zeigende Nachtheile. (Wahrscheinlich von Anker.) Im Aufmerkfs. 1829, Nr. 47. — Bemerkungen über einige in Steiermark für das Baufach bezogene und angewendete Gesteinarten. Im Aufmerkfs. 1832 Nr. 18. — Kurze Uebersicht der steierm. Gebirgsverhältnisse. In der Steierm. Zeitschr. XI. Hft. 1833. S. 57—76. — Eine Aeußerung über den vermeintlichen Eppensteiner-Gyps. Verhandl. und Aufsätze der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft. Neue Folge. 5. Band. Gräg, 1833. S. 76—77. — Ueber das jüngste aufgeschwemmte Land in Steiermark. In der Steierm. Zeitschrift.

Neue Folge. Zweiter Jahrgang, 1. Heft. Grätz, 1835. S. 41—43.
 — Neue Entdeckung. Im Aufmerkf. 1835. Nr. 108. — Bemerkungen über einige unsere Erdrinde bildende ältere Aufschwemmungen in Steiermark, und die darin aufgefundenen Thierknochen. Steierm. Zeitschr. Nr. 5. Vierter Jahrg. 1. Heft. 1837. S. 151. — Endlich enthält Leonhard's Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie und Petrefactenkunde (laut des Allgem. Repertoriums von Lommel. Stuttgart bei C. Schweitzerbart, 1841) folgende Aufsätze von Anker: Ueber Feuersteine. Jahrg. 1830. S. 267. — Anker's steierm. Gebirgskarte T. 1831. S. 182. — Fossile Reste in Braunkohle von Schönnegg. 1833. S. 61. — Vorkommen von Thierknochen in Kohlengruben Steiermarks. Scheint nicht richtig citirt im Jahrgang 1834. S. 77. — Darstellung der mineralogisch-geognostischen Gebirgs-Verhältnisse der Steiermark. 1835. S. 337. — Vorkommen von Knochen in den Kohlenwerken bei Grätz. 1835. S. 529. — Fossile Reste in Grätz. 1835. S. 524. — Kurze Darstellung der mineralogisch-geognostischen Gebirgs-Verhältnisse in Steiermark. 1835. S. 683. — Gebirgs-Verhältnisse in Steiermark. 1835. S. 702. — Bemerkungen über einige Abweichungen der Krystallformen durch Vergrößerung einzelner Flächen und Hindeutung auf ein Flächen-Krystallsystem. 1836. S. 317. — Ziegel-Thon erhärtet bis zur Quarzhärte; Feldspath-Krystalle in Zinnerz sich umwandelnd. 1839. S. 171.

G. G. Mitt. v. Leitner.

